

Dresden. Im Neuen Palais Hotel Weber am Postplatz erprobte eine Heizungsanlage aus bisher unausgeübter Ursache. Durch den entstehenden Druck wurde eine Wasserpumpe eingebrochen und zahlreiche Fenstergehäuse wurden zertrümmert. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen, auch ist der Betrieb nicht unterbrochen. — Eine gefährliche Eindringlinge hat hier in der Nacht zum Donnerstag ihr Unwesen getrieben. Die Bande verübte während der Nachtstunden nicht weniger als sieben Einbrüche, die sich auf die Altorla-, Waisenhaus-, Sidonien- und Waisenstraße erstreckten. In den meisten Fällen wurden Waren gestohlen, doch erbeuteten die Eindringlinge in einigen Geschäften auch größere Geldbeträge. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Zittau. Die Maul- und Klauenseuche macht im benachbarten Oberherzogtum trotz aller Gegenmaßnahmen immer weitere Fortschritte. Gegenwärtig sind 7000 Kinder an der Seuche erkrankt.

Zittau. Durch Selbsthilfe will der hiesige Arbeiter-Unterstützungsverein seinen Mitgliedern billige Lebensmittel verschaffen. Es ist in der Dybner Straße ein Laden gemietet worden, in dem alle möglichen Kolonialwaren, die im großen eingekauft wurden, zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. Auch Kohlenlieferungen sind vorgesehen. Um die Speisen gering zu gestalten, übernehme Mitglieder des Vereins abends 6 Uhr abwechselungsweise den Verkauf. Man ist hier gespannt, wie dieses Experiment der Selbsthilfe ausfallen wird. Den hiesigen Kolonialwarengeschäften ist die Gründung natürlich höchst unangenehm.

Wittweida. Wegen die Stimmen der Sozialdemokraten nahm das Stadtverordnetenkollegium eine Ratsvorlage an, nach welcher bei der hiesigen allgemeinen Fortbildungsschule der Turnunterricht (wöchentlich eine Stunde) obligatorisch einzuführen ist. Den Unterricht sollen Sportturner des hiesigen Turnvereins (Deutsche Turnerschaft) erteilen. Hiergegen wandten sich die sozialdemokratischen Gemeindevorteiler und stimmten deshalb gegen die Vorlage.

Chemnitz. Vor Schreck gestorben ist hier die 36-jährige Frau des Malermeisters Webeckmann. Sie erhielt am Sonnabend die Nachricht, daß ihre 77 Jahre alte Mutter von einem Automobil tödlich überfahren worden sei, worauf sie in eine heftige Gemütsregung geriet, daß sie vorgestern verstarb.

Zwickau. Die bei dem Automobilunglück am Donnerstag bei Rosel schwerverletzte Frau Krug ist am Freitag ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Reichenberg i. B. Die unter dem Verdachte, an dem Einbruch in Horschitz und an der Ermordung des Webers Hübner beteiligt zu sein, verhafteten Alois Hofel und Josef Hub sind wieder entlassen worden, nachdem festgestellt wurde, daß sie dem Verbrechen fernstehen.

Leipzig. In der Mordejache des Hofmeisters Hermann Lauer in Breitenfeld hat die Staatsanwaltschaft eine Verhaftung erlassen, in welcher auf die Ergreifung des Mörders 500 Mark Belohnung ausgesetzt werden.

Leipzig. Ueberrascht wurde ein Einbrecher im Grundstück Unterfischstraße, Ecke Grimmische Straße, wo er bereits drei verschiedene Geschäftskonten erbrochen hatte. Als die Polizei eintraf, war der Einbrecher über die Lächer verschwunden. Auf der Flucht hatte er seinen Hut verloren. Später wurde in der Nähe des Tatortes eine verdächtige Person ohne Kopfbedeckung von einem Schutzmann angehalten. Die Person ergriff sofort die Flucht, wurde jedoch mit Hilfe von Passanten wieder eingeholt. Der Festgenommene ist ein 25 Jahre alter Schreiner aus München-Glabbech.

Greiz. Im benachbarten Marktflecken Fraureuth ist der Kassierer des dortigen Sparvereins „Eintracht“, der am Dienstag die für Weihnachten ersparten Gelder auszahlen sollte, verschwunden. Die Höhe des Restbetrages ist noch nicht festgestellt, dürfte aber ziemlich beträchtlich und deshalb besonders empfindlich sein, weil lauter kleine Sparer betroffen werden.

## Bermischtes.

Eine heiße Quelle als Folge des Erdbebens. Ancheinend im Zusammenhang mit dem Erdbeben ist, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, bei Krogingen (zwischen Freiburg und Badenweiler) eine neue heiße Quelle entstanden. Sie trat bei einer Aufbohrstelle zutage und läuft nach Blättermeldungen noch unaufhörlich in einer Stärke von 51 Sekundenliteren. In einem Durchmesser von 20–30 Zentimetern schießt das Wasser zwei Meter aus dem Boden. An ein Arbeiterarbeiten auf der Bohrstelle ist einstweilen nicht zu denken. Das Wasser wird abgeleitet. Der Nag bietet ein merkwürdiges Bild. Starker Dampf entweicht dem Bohrturm, die Wiesen der Umgegend sind in Dampf gehüllt. Das Wasser hat an der Bodendüse die hohe Temperatur von 49,9 Grad.

Der Bazillus im Geheimen Staatsarchiv. In der Neuen Friedrichstraße Berlins vor dem Hause des königlichen Staatsarchivs arbeitete gestern mittag ein von Professor Dr. Rabner konstruierter und von der Berliner Firma F. M. Lautenschläger gebauter Desinfektionsapparat, der durch seine ungewöhnliche Form zahlreiche Zuschauer angelockt hatte. Im Innern des dickleibigen Apparates hatte das königliche Archiv zahlreiche geheime Staatsakten liegen lassen, die ein junger Kollege bearbeitet hatte, der kürzlich an Lungentuberkulose gestorben war. Da die Mitarbeiter des Verstorbenen sich weigerten, die Akten, über denen der Kranke gestorben hatte, weiter zu bearbeiten, weil sie fürchteten, daß sie durch verirrte Bazillen angesteckt werden würden, hatte die Direktion des Staatsarchivs auf Veranlassung des hiesigen Untersuchungsamtes eine gründliche Desinfektion dieser geheimen Schriftstücke angeordnet. Das

Verfahren der Desinfektion ist ziemlich einfach. Durch die Akten, die sich in dem Innern des Apparates befinden, werden heiße Formalindämpfe, die bis auf sechzig Grad Celsius erhitzt werden, durch Wasserdampf geleitet, wodurch die Tuberkelbazillen unschädlich gemacht werden. Zur Kontrolle darüber, ob auch wirklich sämtliche Bazillen getötet sind, wird ein Gelatinefeld mit einer Mischung von Milzbrandbazillen mit in den Desinfektionsapparat gelegt. Nachdem dann eine Stunde lang die Formalindämpfe durch die Akten gezogen sind, untersuchen Sachverständige, ob die Milzbrandbazillen durch die Dämpfe vernichtet worden sind. Ist dies der Fall, dann sind zweifellos auch die Tuberkelbazillen, die nach den wissenschaftlichen Bestimmungen ein nicht so hohes Leben wie die Milzbrandbazillen haben, getötet.

Eine Geistesranke zum Tode verurteilt. Wie wenig die englische Strafrechtspflege sich von den mannigfachen Bedenken hindern läßt, die neuerdings auf dem Kontinent den rächenden Arm der Themis nicht selten lähmen, trat wieder einmal in einer Schwurgerichtsverhandlung hervor, die gestern in Birmingham stattfand. James Gilligan, eine verwohnenheitsverbrecherin, war der Ermordung ihres Geliebten James Higgins angeklagt, die sie unter geradem entsetzlichen Umständen vollzogen hatte. Sie war gefählig, den Mann mit Petroleum begossen und angezündet zu haben, so daß der Kernte bei lebendigem Leibe buchstäblich gebraten wurde. Die Verteidigung brachte das Zeugnis mehrerer Ärzte bei, die nicht allein bekundeten, daß die Angeklagte im allgemeinen an Epilepsie leide, sondern auch, daß sie bei Begehung der Tat höchstwahrscheinlich nicht zurechnungsfähig war und vom ärztlichen Standpunkt aus nicht dafür verantwortlich gemacht werden könne. Die Geschworenen ließen sich durch dieses Urteil der Sachverständigen nicht im mindesten beirren, sondern sprachen die Angeklagte schuldig, und sie wurde zum Tode verurteilt. Nach der Urteilsfällung hielt die Delinquentin an Richter und Geschworene eine Ansprache, die jedenfalls nichts Epileptisches an sich hatte und folgendermaßen schloß: „Das Gefängnis war von je meine Heimat; stets habe ich mich dort sehr wohl gefühlt, habe gute Freunde dort gewonnen und bin ganz zufrieden, auch dort begraben zu werden.“

Sittenbilder aus einem ungarischen Dorf. Bei dem Großwärdner Schwurgericht spielt zur Zeit ein Korporal, der große Schlaglichter auf die traurigen Zustände wirft, die besonders in denjenigen Landstrichen Ungarns herrschen, wo die Analphabeten fast 50 Prozent der Landesbevölkerung ausmachen. — Auf der Anklagebank sitzen der Bauernburische Sipos, die Frau des ermordeten rumänischen Wingers Jilpar, der Ackerbauer Nagy und der Kleinhausler Molnar. — Sipos, der mit Frau Jilpar ein Verhältnis unterhielt, hatte mit ihr geschlafen, den Eheemann beiseite zu schaffen. Der Burische lauerte den ahrnungslosen Winger, als er von Großwärdner nach seinem Dorfe zu Fuß zurückkehrte, auf und ermordete ihn. Die Leiche schleppte er in ein Gebüsch und holte sie später mit seinem Schwager Molnar in einem Wagen ab. Mit Hilfe der Frau trugen sie den Leichnam in den Jilparischen Garten und gruben ihn ein. Aber diese Arbeit war unvollkommen. Herrenlose Hunde schnarrten die Leiche aus und schleppten die Teile nach allen Richtungen auseinander. So wurde die Tat entdeckt. Die Verhandlung hat noch ein anderes Verbrechen des Ehepaares zutage gefördert. Vor einem Jahre ermordeten Sipos und seine Geliebte die Frau des wohlhabenden Bauern Nagy, der ihnen 100 Gulden für die Ausführung der Tat versprochen. Frau Jilpar mischte in das Getränk der trunkenen Frau Nagy Gift, und als sie vor Schmerzen laut zu Ragen begann, eilte der Burische mit einem bereitgestellten Strich auf sie zu und erdrosselte sie. Der Mann knüpfte die Leiche an den Dreifuß auf und erfallte dann das Dorf mit Wehklagen. Der Dorfarzt gab als Todesursache Selbstmord an, so daß das Verbrechen unentdeckt blieb. Während Nagy leugnet, sind alle übrigen drei Angeklagten geschnäbel.

Die Bekämpfung des Typhus bei den Truppen von Marokko. Aus Paris wird berichtet: Mit wachsender Besorgnis blickt die französische Heeresverwaltung auf den Gesundheitszustand der in Marokko stehenden Truppen. Der Typhus hat bereits schwere Opfer gefordert, die Zahl der Kranken ist unverhältnismäßig groß, und sofortige Maßnahmen für die Bekämpfung der Seuche sind eine dringende Notwendigkeit geworden. Marokko ist für die gefährlichsten Oberirdischen Bazillen ein guter Boden; die Eingeborenen sind zwar durch die Natur gegen den Typhus immunisiert, um so schwerer haben jedoch die französischen Truppen unter der Krankheit zu leiden. Die Regierung hat daher auch Prof. Chantemesse und Dr. Vincent nach Marokko entsandt, um bei den Truppen Immunisierungsversuche durch Antityphusimpfungen vorzunehmen. Die Befehle sind jetzt von ihrer Mission zurückgekehrt und haben der Akademie für Medizin die interessanten Ergebnisse ihrer Versuche mitgeteilt. Bei den Impfungen bediente man sich dreier Mittel, der Wrightschen Impfung, einer amerikanischen und eines neugefundenen Serums des Dr. Vincent. Dabei zeigte es sich, daß die Vincentischen Impfungen die Ansteckungsgefahr des Typhus vollkommen beseitigen. Er hat 253 Soldaten geimpft und nicht einer von ihnen wurde von der Krankheit befallen. Dagegen fordert die Seuche unter den noch nicht geimpften Truppenteilen nach wie vor schwere Opfer. Man zählt gegenwärtig bei den französischen Truppen in Marokko auf 1000 Mann nahezu 65 Typhuserekrankungen, von denen 8 zum Tode führen, während zu gleicher Zeit 50 von 1000 schwere gastrische Fieber durchzumachen haben.

Erinnerungen an die Belagerung von Paris. Wie fast alle französischen Politiker hat nun auch der frühere Marineminister Rochefort seine Memoiren geschrieben, von denen der „Figaro“ einige Kapitel veröffentlicht, die sich auf die Zeit der Belagerung

von Paris beziehen. Rochefort kommandierte damals ein Freiwilligenbataillon, das dazu bestimmt war, eine Besatzung am Ufer der Seine, nahe am Einfluß der Marne, zu verteilen. Es herrschte in jenem Winter eine beispiellose schwere Kälte, und die harten Witterungsverhältnisse machten sich auch rasch geltend. Das Freiwilligenbataillon schmolz immer mehr zusammen, und mehr Leute wurden durch Kälte und Großdurstunfähigkeit als durch Verwundungen im Kampfe. Eine dicke Eisschicht überzog die Seine und schloß dabei auch eine Art Kanonenboot ein, das von einem französischen Ingenieur erfunden worden war. Es blieb im Eis gefangen, die Kanonen der Kanonen brohend auf Paris gerichtet. Alle Wohnungen und Häuser in den Vorstädten waren von den Besiegern geräumt worden, die Soldaten litten fürchterlich unter der Kälte, und schließlich war eine allgemeine Plünderung der verlassenen Häuser nicht mehr zu verhindern. Die Mannschaften brangen in die Wohnungen, geschlugen die Möbel und machten mit ihnen Feuer, nur um sich ein wenig zu wärmen. Ein Hauptmann, der früher im Jollweien beschäftigt gewesen war, richtete sich in dem Parterre einer großen leerstehenden Villa prächtig ein; die Möbel wurden durch Beutegänge in die benachbarten Häuser erlangt, und bald verfügte der Freiwilligen-Hauptmann über einen prunkvollen Salon. Auf dem Kamin prangte eine Frauenbüste ausarmor, die in irgend einer Nachbarvilla aufgestellt worden war und die offenbar ein Porträt bildete. Jener Hauptmann verlebte sich wie wahnsinnig in das unbekannt Original des Kunstwerkes, aber alle seine Bemühungen, das Modell zu ermitteln, blieben erfolglos. Einmal wurde Rochefort auch von diesem seltsamen Kompagnieführer zum Essen eingeladen; dem späteren Marineminister Frankreichs fiel es auf, daß aus dem sonst so luxuriös eingerichteten Salon das Klavier verschwunden war. Lächelnd machte ihn der Hauptmann auf die im Kamin lustig lodernen Holzstücke aufmerksam; man hatte das Klavier einfach in Stücke gehackt, um Brennmaterial zu gewinnen. Das Tiner wurde in praktischen Töpfen serviert, in wahren Meisterstücken der Porzellan-Kunst, auf dem Tische prangte ein kostbares Tamaftisch, in das Wappen eingewebt waren, und die Teppiche waren buchstäblich mit Parfüm übergossen. Und hier wurde nun das Kunstvoll von dem Hauptmann zusammengestellte Menü serviert, auf das er nicht wenig stolz war; zuerst ein kleiner Hund, der ungeliebt gefocht worden war, und dann 24 prächtige Ratten, die in einer geheimnisvollen Sauce auf der Tafel erschienen.

Die Trockene Luft als Heilmittel. Die heilsame Wirkung trockener Luft auf die verschiedensten Krankheitsprozesse lernt man immer mehr kennen und schätzen. Die ausgeglichene Mundstellung in den Tropen ist auf nichts anderes als die Einwirkung trockener Luft auf die Wunden zu erklären — nicht der Hitze, denn bei uns heilen die Wunden in heißen Sommern nicht schneller als in kalten Wintern. Man kann sich diesen Vorgang so erklären, daß dort, wo die Luft trocken ist, Fäulnisprozesse und die Entwicklung von Bakterien unmöglich werden, denn diese bedürfen der Feuchtigkeit zu ihrem Wachstum. Außerdem aber saugt trockene Luft auch die Feuchtigkeit ab, die sich in Wunden und Geschwüren bildet, trocknet sie aus und verhilft so zur Bildung eines trockenen Schorfes, unter dem der Heilungsprozess sich schnell vollzieht. Auch die Wundheilung im Hochgebirge, die seit einigen Jahren so beliebt geworden sind, besonders bei Erkrankungen der Brust- und Atmungsorgane, beruhen neben der Wirkung der Höhen-sonne auf der Trockenheit der Luft im Hochgebirge. Diese Ueberlegungen haben zu dem Wunsche geführt, auch einen Apparat zu konstruieren, mit dem es möglich wäre, absolut trockene Luft auf eine beliebige Körperstelle zu applizieren. Wie in der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung Prof. R. Wagner schreibt, ist es ihm jetzt gelungen, einen solchen Apparat zu konstruieren, der allen Anforderungen entspricht. Man erhält durch ihn einen völlig wasserdampffreien Luftstrom, indem man die von außen angelegene Luft über Paraffin, weiterhin über mit Schwefelsäure getränkten Wimpern und Lehnatron streichen läßt. Je nach Bedürfnis kann man sie über Glasmischungen weiterleiten und abkühlen oder an elektrischen Heizkörpern wärmen. Aus dem Apparate austretend wird sie der betreffenden Körperstelle angepumpt. Da keinerlei Gefahren mit dieser neuen Methode verknüpft sind, wird sie sich wohl bald Eingang in die Chirurgie verschaffen. Hier eröffnet sich ihr ein großes Feld. Mit ihr wird die Trockenlegung von Wunden, ganz besonders aber von nässenden Geschwüren, möglich. Auf diese Weise wurden heftig nässende Unterschenkelgeschwüre ausgetrocknet und sogar ein feuchter Brand in trockenen verwandelt. Aber auch die Behandlung der Atmungsorgane bei Katarrhen der Schleimhäute ist mittels des Wagnerischen Apparates möglich.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Dezember 1911.

Berlin. Vorgestern abend gegen 10 Uhr wurde auf dem Tempelhofer Feld die Leiche einer etwa 40-jährigen Frau gefunden. Die allem Anscheine nach kurz vorher ermordet worden ist. Zuletzt war die Frau gegen 9 Uhr in Begleitung des stellungslosen Kaisers Hermann Stoll gesehen worden. Ein Polizeihund nahm sofort die Spur auf, die quer über das Feld führte.

Posen. Am 28. November wurde auf dem hiesigen Bahnhofs von der Kriminalpolizei eine gewisse Elise Witzner verhaftet, die den Versuch gemacht hat, von ihr entworbene Zeichnungen von Festungswerken nach Russland zu verlaufen. Die Person stand in engen Beziehungen zu einem Festungsbaufeldwebel der hiesigen Fortifikation. Wegen des Verdachts der Mittelschiffahrt ist auch der Festungsbaufeldwebel in Haft genommen worden. Von zuverlässiger Seite erfahren wir hierzu weiter: Das Mädchen hat den Diebstahl eingestanden. Sie hat aber jede